

ABSTIMMUNG

Bei der AHV sind die Frauen uneins

Sollen Frauen bis 62 oder bis 64 arbeiten? Diese Frage spaltet die Frauen in zwei Lager.

Von **Barbara Hasler**



Umfragen können sich irren – oder auch nicht. Eine Befragung des GfS-Forschungsinstituts vom Mai jedenfalls zeigt, dass 58 Prozent der Frauen für die Auffanginitiative der Gewerkschaften stimmen würden, die das Frauenrentenalter bei 62 lassen will. Nur 22 Prozent sprachen sich dagegen aus, die anderen hatten sich noch keine Meinung gebildet. Bei den Männern ist es knapp: 49 Prozent sind dafür, 32 Prozent dagegen. So erstaunlich ist das Ergebnis nicht: Bei der Abstimmung über die 10. AHV-Revision im Juni 1995 zeigte sich, dass die Erhöhung des Frauenrentenalters allein abgelehnt worden wäre. Viele stimmten nur darum ja, weil sie das Rentensplitting und Erziehungs-gutschriften befürworteten.

«Ich bin damals zugunsten der 10. AHV-Revision durch das ganze Land gereist, und ich habe allen versprochen, dass sie die Erhöhung des Frauenrentenalters noch einmal korrigieren könnten. Dafür stehe ich auch heute ein», sagt die Luzerner CVP-Nationalrätin Rosmarie Dormann. Damit ist sie im Lager der Bürgerlichen allerdings fast allein: Nur gerade der Luzerner Josef Lötscher und die Freiburgerin Rose-Marie Ducrot, beide CVP, hatten im Nationalrat noch für die Initiative der Gewerkschaften gestimmt.

Bürgerliche Frauen aus FDP, SVP und CVP haben ein Komitee «Nein zur Sonderstellung der Frauen in der AHV» gegründet und am Donnerstag in Bern vorgestellt. «Das tiefere Frauenrentenalter ist ein falsches Vorrecht», argumentiert die St. Galler FDP-Ständerätin Erika Forster. «Wir brauchen keinen Schutz, ausser wenn es um unsere Kinder geht. Wir wollen Respekt.» Und mit Respekt liessen sich auch jene Forderungen durchsetzen, die punkto Gleichberechtigung in der Praxis noch nicht erfüllt seien: gleicher Lohn, gleiche Ausbildungschancen.

«Die Erhöhung des Frauenrentenalters auf 64 erfolgt sanft», sagt die ehemalige SVP-Generalsekretärin Myrtha Welti, «und mit einer kleinen Rentenkürzung können sich Frauen weiterhin mit 62 pensionieren lassen.» Das Rentenalter 64



Breite Schichten wehrten sich 1994 gegen das Rentenalter 64. Jetzt sind die CVP-Frauen nicht mehr dabei. BILD KEYSTONE

schaffe auch keine zusätzliche Jugendarbeitslosigkeit: «Wir Mütter nehmen unseren Kindern nicht die Arbeit weg.»

Bevormundung der Frauen

Als «ungerecht, unsozial und bevormundend» empfindet Brigitte Hauser, die Präsidentin der CVP-Frauen, das Rentenalter 62. «Frauen, auch lebenslang erwerbstätige, haben in der Regel nicht nur ein längeres, sondern auch ein besseres Alter und sind durchaus in der Lage, gleich lange im Erwerbsleben zu stehen wie Männer.» Die CVP-Frauen argumentierten einst anders: 1994 – an einer Grossdemonstration auf dem Bundesplatz – hatten sie sich noch heftig gegen die Erhöhung des Frauenrentenalters gewehrt.

Brigitte Hauser sitzt in einem anderen Boot als Rosmarie Dormann, die sich im Pro-Komitee «Frauen für die AHV» engagiert. «Auch ich will Gleichberechtigung», sagt Rosmarie Dormann, «aber zu guten Bedingungen, mit einem flexiblen Rentenalter für Mann und Frau in der 11. AHV-Revision.» Das Frauenrentenalter 62 sei ja ausdrücklich als Übergangslösung gedacht. Auch leuchtet der Luzerner CVP-Nationalrätin nicht ein, warum das AHV-Alter für Frauen auf 64 erhöht werden soll, während es doch bei der Pensionskasse vorläufig bei 62 bleibt. «Sollen Frauen also ab 62 die Pension be-

ziehen, aber bis 64 auf die AHV-Rente warten müssen?»

Wer will Frauen über 50?

Anders als die CVP treten SP und Gewerkschaften geschlossen auf: für das Rentenalter 62. «Die Frauen können nur verlieren, wenn sie nein stimmen», sagt Margrit Meier, Sekretärin des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. «Und wenn wir jetzt ein höheres Frauenrentenalter zementieren, ist auch für die Männer die Ausgangslage für ein möglichst tiefes flexibles Rentenalter in der 11. AHV-Revision dahin.»

Zu den klaren Befürworterinnen gehört auch der Evangelische Frauenbund mit 60 000 Mitgliedern. «Das Rentenalter zu erhöhen ist absurd», sagt Ko-Präsidentin Ursula Angst. «Der Arbeitsmarkt spricht eine andere Sprache. Welcher Arbeitgeber will noch Frauen über 50?» Das Rentenalter 64 treffe zudem in erster Linie Frauen mit kleinen Einkommen: «Sie können es sich nicht leisten, mit einer kleineren Rente dennoch mit 62 zu gehen.» Die Initiative unterstützen dürfte auch der Katholische Frauenbund: Er hat die Parole zwar noch nicht gefasst, war aber schon bei der Unterschriftensammlung für die Auffanginitiative mit dabei.